

Liebe Gemeinde!

Mal etwas provokativ gefragt: *Kann der moderne Mensch heute überhaupt noch sterben?* Oder ist er nicht schon längst zu Lebzeiten „im Himmel“ - wenn man für diesen Gedanken das *Symbol der Wolke* einsetzt? *Ewiges Leben also schon hier und jetzt*, egal, was möglicherweise noch mit dem Körper passiert?

Einige wissen jetzt vermutlich überhaupt nicht, wovon ich spreche, für andere ist das sozusagen tägliches Brot, Computeralltag: *das Speichern der eigenen Dateien*, Dokumente und sogar Teile der Persönlichkeit *in einer Wolke*, bevorzugt mit dem englischen Begriff *Cloud* genannt. Viele kennen es von ihren Macs oder iPhones als die *iCloud* – aber diesen Service gibt es ähnlich auch von zahlreichen anderen Anbietern im Internet.

Technisch gesprochen ist eine „Cloud“ nichts anderes als eine Ansammlung von Festplatten mit gigantischem Speicherplatz, die in der Regel mit dem Internet verbunden sind und ziemlich weit von uns bzw. unseren Computern und Smartphones entfernt stehen können. Oft in fernen Ländern wie den USA zum Beispiel. Dorthin, viele nutzen etwa die *Dropbox*, speichert man automatisch neu angelegte Worddokumente oder Bilder und anderes mehr.

Der Vorteil: Von überall auf der Welt kann man darauf zugreifen, Internetzugang vorausgesetzt. Und wenn der Computer daheim kaputtgeht, die Festplatte den Geist aufgibt, sind wichtige Dokumente immer noch sicher im Web gespeichert. Das jedenfalls kann man dann nur hoffen.

Viele von uns haben vielleicht auch ihr „Profil“ in einem sozialen Netzwerk wie *Facebook* angelegt und insofern gesichert. Da teilt man schon einiges von sich mit, je nach Umfang: Name, Alter, Beruf, Vorlieben, Kontakte und anderes mehr. Das geht schon ziemlich weit, und ein bisschen ist das dort wie eine weltweite Familie, bei man sich eben mit vielen Freunden austauscht. Klar, das ist eine andere Art von „Freundschaft“, als wir sie aus dem täglichen Leben kennen, und der elektronische Kontakt kann diese ganz gewiss nicht ersetzen. Trotzdem kann das aufregend und ergiebig sein. Zumal die Rückmeldungen, die man dort erhält, auch oft interessant sind.

So habe ich zum Beispiel meine letzte Besinnung aus dem Gemeindebrief zuerst auf meiner Facebook-Profilseite veröffentlicht und bekam ziemlich viele Reaktionen in Form von sogenannten *Likes*, dass der Beitrag also einigen gefallen hat, und auch Kommentare. Darauf warte ich ehrlich gesagt in der Gemeinde manchmal vergebens, dass es überhaupt eine Reaktion, als Lob oder Kritik, gibt.

Aber was hat das nun *mit Unsterblichkeit oder ewigem Leben* oder wie auch immer zu tun? Nun, neulich füllte ich eine Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht aus. Und da kann man, wenn man will, auch festlegen, was eigentlich nach dem eigenen Ableben mit den virtuellen Daten, also meinen persönlichen Informationen im Internet, gegebenenfalls auch den E-Mails usw., geschehen soll. Dürfen meine Angehörigen diese lesen und löschen? Oder bleiben sie einfach gewissermaßen für immer und ewig dort, wo sie sind? Also ein gewisser Teil meiner Persönlichkeit und vielleicht sogar ein sehr mitteilbarer, digital unbegrenzt gespeichert im weltweiten Netz? Ich war unentschlossen und habe diesen Aspekt erst einmal nicht ausgefüllt. Vielleicht hole ich das noch nach. Aber ist das ewiges Leben oder die Art von Auferstehung, welche die Bibel meint? Natürlich nicht. Und wir wissen, solche Daten mögen ganz schön lange in dieser wolkenartigen *Cloud* herumschweben. Aber irgendwann wird dort jemand, real oder bildlich, den Stecker ziehen. Irgendwann gehen die Platten kaputt oder die Lichter aus, egal, ob in Jahrzehnten oder Hunderten von Jahren. Das wäre es dann gewesen. Und überhaupt, was hätte ich von einer solchen Form von „Ewigkeit“ im Sinne von sehr langer Dauer, und das nur als Codes und Zahlen auf irgendeinem irdischen Computer? Gar nichts!

Wenn ich tot wäre, dann wäre ich tot, und mein Glaube an Jesus Christus wäre dafür völlig gleichgültig. Also sehe ich mich doch lieber, wenn es um meine *wirkliche Existenz* geht, an anderen Stellen um. Zum Beispiel beim Apostel Paulus im heutigen Predigttext. Und der ist ganz schön spannend: Denn zu Beginn des berühmten *Osterkapitels*, 1. Korinther 15, behandelt Paulus alle möglichen Fragen eines Weiterlebens nach dem Tod, ausgehend von der Auferweckung Jesu Christi von den Toten. Paulus schreibt:

[Predigttext]

Für Paulus ist dieses Argument mit der Zeugenschaft ganz wichtig. In der Gemeinde in Korinth gab es wohl einige, die glaubten, dass es keine Auferstehung gebe, dass man nur jetzt in diesem Leben durch den Glauben erlöst sei. Der Hintergrund ist einigermaßen kompliziert, weil wir ja nur die Antwort von Paulus haben, nicht auch authentisch die Gedanken der damaligen Christen in Korinth.

Doch Paulus macht ganz klar: *Wenn es keine Auferstehung aus dem Tod gibt, dann wurde auch Jesus Christus nicht auferweckt, und auch unsere Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod wäre vergebens.* Wenn wir nur jetzt auf Christus hoffen, sind wir nicht besser dran als alle anderen Menschen, die diesen Glauben nicht haben. Diese Konsequenz aber lehnt Paulus selbstverständlich völlig ab. Nein, sagt er, noch heute leben Hunderte von Menschen, Zeugen, die eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus hatten. Er, Paulus, selbst auch, aber weil er früher die Christen verfolgt hat, will er sich hier lieber nur geringschätzen.

Es kommt auf die anderen an – darunter noch lebende Jünger von Jesus selbst, auch der sogenannte „Herrenbruder“ Jakobus, als ein leiblicher Bruder von Jesus, der in Jerusalem die Gemeinde mit leitet. Diese alle kann man heute noch, also als Paulus diese Worte schrieb, befragen. Ist das ein Beweis für die Auferstehung?

Selbstverständlich nicht. Aber doch ein klarer *Hinweis* darauf, dass viele Menschen diese *Erfahrung* gemacht haben: *Der Gekreuzigte lebt!* Diese konnte man also damals noch direkt um Auskunft bitten über ihre Erfahrungen mit dem auferweckten Jesus - wie spannend wäre das auch für uns heute!

Es lohnt sich wirklich, dieses Kapitel von Paulus zu lesen, er geht dabei auch auf die Frage ein, wie man sich denn die Auferweckung der Toten vorstellen sollte und bemüht dazu ein paar einleuchtende Gleichnisse. So sagt er, es gibt *einen irdischen Leib*, und auch *einen himmlischen Leib*. Sie unterscheiden sich beispielsweise ähnlich wie das Licht des Mondes und das Licht der Sonne. Wir wissen, dass die Sonne direkte Strahlkraft hat, aus sich selbst heraus, der Mond dagegen nur das Licht des Zentralgestirns *reflektieren* kann, also vom „echten“ Licht der Sonne „lebt“, sonst wäre vom Mond nichts zu sehen.

So werde also vergleichbar unser himmlischer Leib im Jenseits aus voller Kraft leuchten können. Eine Leuchtkraft freilich, die letztlich auch nur Gott uns

verleihen kann. Denn er ist, im Rahmen dieser Vorstellung gedacht, *die wahre Sonne unseres Lebens*. Ein schöner Gedanke, finde ich, der die unterschiedlichen Vorstellungen von Seele und Auferstehungskörper gut zusammenbringen und miteinander versöhnen kann.

Doch wie auch immer man sich das denkt: Letztlich kommt es bei Paulus und so auch in unserem Glauben allein auf die Macht, den Willen und *die Liebe Gottes* an, dies wirklich werden zu lassen: *Dass wir leben auch jenseits vom irdischen Tod*.

Liebe Gemeinde, trotzdem ist klar, dass uns solche Reden und Vorstellungen doch irgendwie fremd bleiben. Denn mal direkt ohne Gleichnis gesprochen: Ist Jesus denn nun tatsächlich aus dem Tod auferweckt worden, aus dem Grab heraus? Haben die Jünger damals und die vielen anderen Menschen bis hin zu Paulus wirklich Jesus Christus gesehen, der gerade noch gekreuzigt und getötet wurde und nun in einer Art „Geistleib“ unter ihnen wandelte?

In unser naturwissenschaftliches Weltbild passt das freilich gar nicht. Hier gilt doch nur, was sich direkt beobachten oder indirekt wenigstens messen lässt: Fakten, Zahlen, reproduzierbare Gesetze.

Andererseits wissen wir, dass auch die Naturwissenschaft nicht alles erfassen kann, was es möglicherweise *gibt*. Wir kennen das berühmte Wort von Shakespeare: *Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit („philosophy“) sich träumen lässt*. Und vielleicht ist das tatsächlich so. Ich will es glauben, weil allein dies mir Hoffnung gibt über manches Elend in diesem Leben und den sicheren Tod hinaus. Insgesamt aber ist es nicht schlecht, diesbezüglich so viel Bescheidenheit zu zeigen wie der bekannte Schweizer Pfarrer und Dichter, Kurt Marti, mit seinem sehr prägnanten Gedicht:

Auferstehung

ihr fragt, wie ist
die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht
ihr fragt,
wann ist die auferstehung der toten?
ich weiss es nicht
ihr fragt, gibt's
eine auferstehung der toten?
ich weiss es nicht
ihr fragt, gibt's

se auch immer das geschieht – es verspricht jedenfalls in Gottes Reich die Überwindung von Leid, Schmerz, Trauer, Krankheit und Tod.

Das Kreuz auf diesem Bild löst sich förmlich auf in dem gleißenden Licht der Auferstehungssonne. Diese Sonne ist die Energie Gottes selbst, die auch die Finsternis des Todes noch erhellt und neues Leben schafft.

Dafür danken wir Gott durch seinen Sohn Jesus Christus und dürfen ausrufen:

Der Herr lebt! Er ist wahrhaftig auferstanden! Amen.